

LITERATUR

J. Vannérus, *Le mausolée d'Igel* 1930 (Editions des „Cahiers Luxembourgeois“), 23 Seiten mit sechs Abbildungen. Luxembourg. Imprimerie Fr. Bourg-Bourger.

Die kleine Schrift, die, wie der Verfasser selbst überall betont, einschließlich der Abbildungen fast ganz auf dem Werk Dragendorff-Krüger, *Das Grabmal von Igel*, beruht, beansprucht nur wenig eigenen wissenschaftlichen Wert. Sie gibt in einem knappen, geschickten Auszug die Haupttatsachen wieder, die für das Denkmal von Igel, seine Bildwerke, seine Umgebung und seine Geschichte ermittelt sind. Es ist etwa das, was der Besucher von Igel an Ort und Stelle zur Hand haben möchte und angesichts des Monumentes gern einsehen wird. So gibt Vannérus vorläufig hiermit den „kurzen Führer“ für Igel, der in deutscher Sprache zur Zeit noch entbehrt, aber im nächsten Jahr hoffentlich erscheinen wird. An Bildern sind wiedergegeben von der Front die Gesamtansicht und das Hauptgeschoß mit den Grabfiguren und der Grabschrift, von der Rückseite Hercules' Himmelfahrt, von der West- und der Ostseite jedesmal die Attika, also die Wagenfahrt mit dem Meilenstein und die Kontorszene, schließlich noch die rekonstruierte Gesamtansicht. Im Text sind die mythologischen Szenen nur kurz, die Szenen des täglichen Le-

bens etwas ausführlicher behandelt. Auf das Relief mit dem Meilenstein ist etwas näher eingegangen. Am Grabfiguren-Relief wird noch an der Deutung des Mittelmedaillons auf den Vater der Secundinier festgehalten, gegen die aber inzwischen Weigand (*Gnomon* I S. 234) wohl durchschlagende Einwendungen erhoben hat. Daß Drexels Annahme von Beziehungen einiger Reliefs auf den Mithraskult durch die Entdeckung des Mithrasheiligtums im großen Tempelbezirk an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat, ist nicht zu bestreiten. Unter den historischen Bemerkungen, die Vannérus in seiner Eigenschaft als Archivgelehrter hinzufügt, findet sich eine hübsche neue Tatsache, die bisher noch nicht ans Licht gezogen war. Ein Johannes Putz aus Igel erhält vom Kaiser Ferdinand III. in der Mitte des 17. Jahrhunderts den Adel. Dabei wird die Erinnerung an den „Heidenturm“ von Igel in der Form herangezogen, daß er „Johannes Putz a Turraquila vulgo von Adlersthorn“ genannt wird. Bis zum Aussterben des Geschlechtes im Jahr 1726 haben dann die Freiherren „Putz von Adlers-thurm“ in Böhmen diesen Namen getragen, der sie mit dem Römerdenkmal in ihrem Heimatort verband, der Ausdruck eines stolzen Heimatgefühls, das uns heute noch die einstigen Träger dieses Names sympathisch macht.

Trier.

E. Krüger.

Von den „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz“

ist neuerdings erschienen und zum Preise von 13 Rm (geb. in Ganzl. 15 Rm) durch jede Buchhandlung zu beziehen:

XIII. Band, 1. Abteilung

Die Kunstdenkmäler der Stadt Trier, Band I, 1:

Nikolaus Irsch, Der Dom zu Trier

Mit 16 Tafeln und 239 Abbildungen im Text.

Düsseldorf 1931

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

NB. „Wegen einer Sammelbestellung für Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen wolle man sich an das Büro der Gesellschaft im Provinzialmuseum wenden“